

Taunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt um 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Vereinbarung.

Redaktion und Expedition: Lindenstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Stichtagspreis für Somburg einschließlich Frachterlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Insertate kosten die fünfspaltige Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Somburg und Rirdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Der gestrige Tagesbericht.

6.000 Hauptquartier, 12. April, Samstag. (W. B. Nichtamt.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Argonnen scheiterten kleinere französische Teilangriffe. Zwischen Maas und Moselle war der Sonntag verhältnismäßig ruhig. In den Abendstunden setzten die Franzosen einen Angriff auf die Combre-Stellung an. Ein zweistündiges Gefecht war der Angriff erfolgreich.

In Walde von Ailly und im Priesterwald wurden tagsüber örtlich beschränkte Raufkämpfe in denen die Oberhand bestanden. In der Nacht erneut einsehender Angriff abgewiesen.

Die Eroberung des am 2. April erfolgten Bombenwurfes durch feindliche Flieger auf die außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Mülheim, bei dem 3 Frauen getötet worden sind, wurde Nancy, der Hauptort der Befestigungsgruppe gleichen Namens, von ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben beschossen.

Nach Aussage französischer Offiziere sind die kathedrale Notre Dame in Paris und in Lyons sowie hervorragende Staatsgebäude, Nationalbibliothek, Kunstgebäude, Jubiläumsgebäude, Louvre usw. mit militärischen Einrichtungen, Scheinwerfern, drahtlosen Stationen, Maschinengewehren versehen.

Deutscher Kriegsschauplatz:

Bei einem Vorstoß bei Mariampol in östlicher Richtung nahmen wir den Russen 9 Offiziere, 1350 Mann und 4 Maschinengewehre ab. Häufig von Bombern warfen die Russen aus Fernmaschinenbomben, die nicht platzen, sondern langsam verbrennend erstickende Gase abgibt.

Die in der Presse amtlich gemeldete Verwundung eines russischen Unteroffiziers in Sandomir deutscher Offiziere bedarf als grob und sinnlos keiner weiteren Erörterung.

Oberste Heeresleitung.

Bergeltung für die Behandlung der U-Boot-Offiziere.

Berlin, 12. April. (W. B. Nichtamt.) Die englischen Regierung angeordnete Freigelassung der in treuester Pflichterfüllung ihre Gewalt getätigten Besatzungen von U-Booten durch Verfassung ehrenhafter Kriegsgefangenschaft und Unterbringung in

Naval Detention Baracks hat die deutsche Regierung zu der Gegenmaßnahme veranlaßt, für jeden Gefangenen der Unterseebootsbesatzungen für die Dauer seiner völkerrechtswidrigen harten Behandlung, einen kriegsgefangenen englischen Offizier ohne Ansehen der Person in gleicher Weise zu behandeln. Dem entsprechend sind heute am 12. April, aus Offiziersgefangenenlagern 39 englische Offiziere in entsprechende Haft in Militärarrestanstalten überführt worden.

v. Moltke.

Berlin, 12. April. (T. U.) Die Gesundheit des hochverdienten Generalobersten von Moltke ist erfreulicherweise vollständig wiederhergestellt. Damit hat der Generaloberst seine Felddienstfähigkeit und Arbeitskraft wiedererlangt. Die anderweitigen über das Befinden des Generalobersten von Moltke umlaufenden ungünstigen Gerüchte sind daher unbegründet.

General Pau.

Genf, 12. April. (T. U.) General Pau soll heute, wie der L. A. meldet, von Marseille in Paris eintreffen. Mit seinen ergänzenden Mitteilungen wird sich ein besonderer Ministerrat beschäftigen. Die künftige Verwendung Paus hängt von den Ereignissen ab.

Vier Deutsche aus Kriegsgefangenschaft geflüchtet.

Zürich, 12. April. (W. B. Nichtamt.) Nach der „Neuen Züricher Ztg.“ sind vier in der Zitadelle von Sion, Dep. Valais-Alpes, internierte deutsche Kriegsgefangene mit Hilfe einer Strickleiter entwichen. Unter ihnen befinden sich ein Ingenieur und ein Schullehrer. Sie haben vermutlich die Richtung nach Italien eingeschlagen.

Flüchtige Offiziere.

Berlin, 12. April. (W. B. Nichtamt.) Aus dem Offiziersgefangenenlager in Magdeburg entwichen. In diesen Tagen ging unter der Spitzmarke „Flüchtige belgische Offiziere“ eine Notiz durch die Presse, deren Inhalt bezüglich der Zahl, der Namen und der Nationalität der Flüchtlinge größtenteils unrichtig war. Um eine Ergreifung der Flüchtlinge zu ermöglichen, geben wir jetzt die berichtete Notiz. Es handelt sich um den belgischen Oberleutnant Jules Bastian und um die russischen Offiziere Wladimir Kisiloff, Josef Kozjakoff und Mirski Swjatopoll. Bastian ist 25

Jahre alt, 1,78 Meter groß, hat dunkelblonde Haare, gestutzten Schnurrbart und trug eine neue schwarze Uniform, blaue Pelzerine und neue Stiefel. Kisiloff ist 29 Jahre alt, von mittlerer schmächtiger Figur, hat blonde Haare, keine Augenbrauen und trug ledernen Fliegeranzug. Kozjakoff ist ebenfalls 29 Jahre alt, 1,82 Meter groß, hat blondes kurzgeschorenes Haupthaar, ist bartlos und trug eine Lederjoppe. Swjatopoll ist 27 Jahre alt, von schlanker Figur und hat schwarzes Haar. Er war Oberleutnant im Litthauischen Leib-Garde-Regiment. Bastian und Kozjakoff sind der deutschen Sprache mächtig.

Fluchtversuche junger Belgier.

Berlin, 12. April. Der „Volks-Anzeiger“ meldet aus Amsterdam: Trotz schärfster Strafmaßnahmen dauern die Versuche junger Leute aus Belgien fort, über die holländische Grenze zu entkommen, um zu dem belgischen Heer zu stoßen. So wurden durch eine deutsche Patrouille kürzlich 17 junge Burschen in einer Herberge des Grenzortes Re-Tijn aufgespürt und festgenommen.

Die englischen Verluste.

Haag, 11. April. (W. B. Nichtamt.) Der Londoner Korrespondent des „Nieuwe Courant“ meldet: Das Pressebureau gibt die Zahlen der englischen Verluste in den letzten acht Monaten bis zum 31. März bekannt. Die Listen geben die Gesamtzahl an Toten, Verwundeten und Vermissten mit 99 759 an, ohne die Verluste der 83 Regimenter indischer Truppen, von denen nur die Offiziersverluste gemeldet werden. An Offizieren verlor die englische Armee: 1828 tot, 3257 verwundet, 701 vermisst, 195 gefangen; an Mannschaften: 17 780 tot, 56 830 verwundet, 17 666 vermisst, 1482 gefangen.

Der Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm.“

London, 12. April. (W. B. Nichtamt.) Reuter meldet aus Newport News, der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ sei gestern früh in den Hasen eingelaufen und habe gemeldet, er habe Mangel an Kohlen und Lebensmitteln.

Fliegerbomben auf ein Schiff.

Rotterdam, 12. April. (W. B. Nichtamt.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Der englische Dampfer „Serula“ aus Corf, der gestern Nacht, von Manchester kommend, auf dem neuen Wasserwege eingetroffen ist, berichtete

et, daß gestern Nachmittag bei Noordhinder deutsche Flugzeuge 20 Bomben nach dem Schiff warfen, ohne zu treffen.

Torpediert.

London, 12. April. (W. B. Nichtamt.) Das britische 9000 Tonnen große Passagierboot „Wanfairer“ ist auf der Höhe der Scillyinseln torpediert worden. Das Schiff wurde nach Queenstown geschleppt.

Zentralorganisation für einen dauerhaften Frieden.

Haag, 12. April. (T. U.) Hier fand, wie das Berl. Tagebl. berichtet, vom 7. bis 10. April eine internationale Versammlung statt. Die Einladungen gingen von dem niederländischen Antioorlog Raad aus und waren auf einen bestimmten Kreis beschränkt. Die Versammlung vereinigte 31 Personen aus Deutschland, Nordamerika, Oesterreich-Ungarn, Belgien, England, Holland, Norwegen, Schweden und der Schweiz. Begrüßungstelegramme waren eingetroffen aus Dänemark, Frankreich, Italien, Spanien und Rußland. Die Versammlung vermied grundsätzlich, auf eine Besprechung über die Beendigung der Feindseligkeiten einzugehen. Vielmehr wurden die Grundlagen erörtert, wie der künftige Friede ein dauernder werden könne. Einstimmig einigte man sich auf ein Mindestprogramm. Besonders betont wurde die Notwendigkeit wirksamer Kontrolle der auswärtigen Politik durch die Parlamente. An die Verhandlungen soll sich später eine Propaganda in allen Ländern anschließen. Eine Zentral-Organisation für einen dauerhaften Frieden wurde gegründet als Vereinigungspunkt für die nationalen Organisationen aller Länder. Das Bureau des niederländischen Antioorlog Raad, ergänzt durch einen internationalen Ausschuss wurde mit der Geschäftsführung betraut.

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 12. April. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verkündet: 12. April 1915 mittags. Die allgemeine Lage ist unverändert.

In Rußisch-Polen und Westgalizien stellenweise Geschützkampf.

An der Karpathenfront wurden im Waldgebirge, besonders in den Abschnitten östlich des Ujsofer Passes, mehrere russische Angriffe unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen. In Summa 830 Mann Gefangen.

Der gute Name.

Roman von Georg Engel.

Marie überwand ein furchtbares Zittern, sie seiner ansichtig wurde, denn ihre menschenhafte Natur empörte sich dagegen, die rücksichtslosen Manner ihr ganzes Unglück mitteilen. Aber schon war es zu spät. Holstein hatte den ansehenden Wagen erkannt, im gleichen Augenblick fragte der wachende Beamte, der in einem kleinen Häuschen an der Einfahrt saß, nach Mariens Namen.

Die Baronin gab stotternd ihre Wünsche an. Neugierig betrachtete der Portier die schöne Frau, über deren Wangen eine flüchtige Röte lag, und schüttelte bedauernd das Haupt. Der Herr ist um diese Zeit nicht zu sprechen. „Ist Ihr Name?“ setzte er teilnehmend hinzu, doch zu seiner Ueberraschung eilte sein Herr schon aus der Schmiede heraus und trat rasch dem Wagen. Höflich öffnete er den Schlag und reichte der Zögernden hilfsdie Hand.

Sie bereiten mir eine große Freude“, begann er sie zuvorkommend und suchte seine Verzweiflung zu verbergen, aber heimlich sah sich eine niederdrückende Enttäuschung an.

„Wie endlich-ist doch dieser grandiose Stolz“, schloß sie und sie kommt wahrscheinlich, um ihren Abzug so viel als möglich herauszuholen? dachte er achselzuckend. He, man soll sich doch nicht über diese Kleinigkeiten beschweren. Er bot ihr ritterlich den Arm, sie in sein Hangszimmer zu gleiten, aber die zitternde Lehnte es scheu ab.

Weder ließ er einen forschenden Blick über verhärmte Antlitz schweifen und schritt

ihr rasch über die kleine Treppe in den behaglichen Raum voran.

„Es scheint ihr doch schwer zu fallen“, kalkuliert er im stillen, „merkwürdiges Weib, wirklich.“

Mit ausgesuchter Liebendwürdigkeit bot er ihr einen Sessel an und beschloß, der Armut den widrigen Handel so leicht als möglich zu machen. Jedoch seine junge Stiefmutter blieb unbeweglich stehen und hob nur den Schleier ein wenig zur Höhe.

„Sie werden sich wundern, mich hier zu sehen“, brachte sie in ihrer Herzengansgheit hervor, und in ihrer Stimme lag ein solches Beden, daß selbst der rücksichtslose Mann betreten vor sich hinkarrte. „Aber ich wünsche auch nur eine einzige Frage von Ihnen beantwortet zu haben. Diese Antwort werden Sie mir geben und mich nicht nach dem Grunde fragen. Wollen Sie mir das versprechen?“

Holstein nickte nur und blieb betroffen vor ihr stehen. Die erschreckende Blässe des schönen jungen Weibes erfüllte ihn mit tiefem Mitleid.

Marie richtete sich auf und stützte sich schwer auf die Lehne eines hocharmigen Stuhles.

„Sie werden mir die Wahrheit sagen“, sprach sie atemlos weiter, „denn Sie fühlen nichts für uns und stehen uns fremd gegenüber. Nur in dieser Gewißheit habe ich mich an Sie gewandt. Sagen Sie mir also“, rief sie plötzlich leidenschaftlich, „haben Sie —“

Die Unglückliche erbebt und sank in den Sessel, Uebergroße Scham hatte die verhängnisvolle Frage erstift.

Augenblicklich sprang der Kapitän an ein eichenes Schränkchen und drückte der Kämpfenden ein mit kölnischem Wasser getränktes Tuch in die Hand.

Marie lächelte matt. „I danke“, flüsterte

sie leise. „Verzeihen Sie diesen Auftritt — die lange Fahrt — Sie sind sehr gütig“, wehrte sie, als der Kapitän darauf bestand, ihr den Mantel abzunehmen. „Aber Sie sehen, mir liegt etwas an der Frage, die ich an Sie richte.“

Und von neuem ermannte sie sich und fuhr plötzlich ganz ruhig fort:

„Haben Sie meinem Gatten durch Herrn Pilz 500 Mark für allerlei Besorgungen angewiesen?“

So angstvoll und flehend blickte sie ihn an, daß dem erstauenten Holstein das Lächeln über die geringe Höhe der Summe verging, und im Augenblick durchguckte ihn der Gedanke, daß diese elende Lüge die reine Frau von seinem Vater trennen würde.

„Sie wollen mir nicht antworten?“ flüsterte Marie.

Holstein fuhr auf, und sein rascher Geist hatte entschieden. Lächelnd verbeugte er sich vor der Zusammengesunkenen und antwortete achtungsvoll:

„Sie brauchen sich darüber keine Sorge zu machen, gnädige Frau. Ich habe die angegebene Summe allerdings meinem Vater angewiesen und bedauere nur, daß es nicht Ihren Beifall findet.“

Er hatte so sicher gesprochen, daß die blasse Frau aufatmete und sich lange und schwer über die Stirn strich. Dann erhob sie sich, und Holstein bemerkte mit Freude, daß sich ihre Züge erhellt hatten.

„Mein Besuch hat damit seine Erledigung gefunden. Ich danke Ihnen und bitte, mir die Belästigung nachsehen zu wollen. Leben Sie wohl.“

Sie neigte gemessen das Haupt und wandte sich zur Tür.

Holstein tat einen schnellen Schritt hinter der Entleerten her.

„Und weiter hatten Sie nichts von mir zu fordern?“ rief er noch immer zweifelnd.

Seine junge Stiefmutter bläute ihn durch ihren Schleier hindurch groß an:

„Nein, Gott sei Dank, weiter nichts!“

„Leben Sie wohl“, sagte Holstein ehrfurchtsvoll und machte der Abgehenden eine Verbeugung, wie er sie schwerlich einer Fürstin zuerkannt hätte.

Eine Minute später rollte der Westliner Wagen unter den Fenstern des kleinen Gemaches von dannen.

Der Kapitän schlug die Arme untereinander und trat rasch an seinen Garderobenschrank. Hier musterte er einen Augenblick und griff einen eleganten Leibrock heraus. Zerstreut warf er ihn auf den nächsten Stuhl und begann, sich hastig umzukleiden. Plötzlich hielt er inne und schlug sich leicht gegen die Stirn.

„Und es war doch die albernste Dummheit, die ich jemals begangen“, urteilte er betruend, „wie kam ich dazu, der Frau einige Unannehmlichkeiten ersparen zu wollen? Sie hätte sich sicher noch zur rechten Zeit von meinem famosen Vater zurückgezogen. Aber der Teufel soll so ein paar verrückten Weiberaugen widersehen.“

Er trat an den Spiegel und betrachtete sich flüchtig. „Aber ein ganzes Weib ist es doch“, sprach er ganz laut vor sich hin, „nur schade, daß die hier landläufige Sentimentalität bei meinem Vater festhält. Bei dem Alten“, lachte er bitter, „der nicht einmal fouragiert genug ist, um mehr als jämmerliche 500 Mark zu raubern. Pfui Teufel!“

(Fortsetzung folgt.)

In Südostgalizien und in der Bukowina vereinzelt heftige Geiseldämpfe.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Hefner, Feldmarschalleutnant.

In den Karpathen.

Wien, 12. April. (W. B. Nichtamt.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: An der ganzen Karpathenfront ist es wesentlich ruhiger geworden. Im westlichen Abschnitt wird seit dem von den Russen in Ondava- und Laborczatal mit starken Kräften versuchten Durchbruch, der in der Schlacht der Ostertage unter außerordentlich schweren Verlusten des Ogners völlig scheiterte, seit mehreren Tagen nicht gekämpft. Die im Abschnitt zwischen Wirava und Ujsolepaß stehenden Truppen schlugen während der letzten Tage in der Linie Telepoc—Zelloc—Zuhaslak—Patalofalu alle Angriffe zurück. Auch hier lassen die russischen Angriffe nach. Die den Ujsolepaß nördlich defendierenden Höhen sind von unseren Truppen in dreitägigen heftigen Kämpfen behauptet worden. Gestern war hier nur Geiseldampf. Nördlich Tucholka und Slawsko gelang es den deutschen und ungarischen Truppen, mehrere Stellungen zu erobern und Gefangene zu machen. Die seit dem Fall von Przemyśl andauernde russische Offensive ist somit an der ganzen Karpathenfront zum Stehen gekommen und durch Gegenstöße unserer Truppen an mehreren Stellen empfindlich getroffen worden.

Bulgarien.

Paris, 12. April. (T. U.) In der französischen Presse bildet das rätselhafte Verhalten Bulgariens Anlaß zu lebhaften Kommentaren. Dadurch, daß die bulgarische Regierung ihre Maske bewahrt, schreiben einige Blätter, paralytisierte sie ihre Nachbarn oder liefere wenigstens den Königen von Griechenland und Rumänien einen Vorwand, um den nationalen Strömungen zu widerstehen. Für Serbien sei Bulgarien ein Grund zu unaufhörlicher Unruhe und hindere es, mit seinen Kräften Oesterreich-Ungarn zu widerstehen. Allmählich beginne man sich doch in Paris, London und Petersburg zu fragen, ob nicht die Stunde gekommen sei, den rätselhaften Radoslawow aufzufordern, seine wahren Absichten kundzutun. Ein offener Feind sei mehr wert, als ein fallischer Neutraler. Die Dardanellen-Expedition sei organisiert worden, als man glaubte auf Bulgarien rechnen zu können dem man die Linie Enos-Midia garantierte.

Für Serbien.

Konstantinopel, 12. April. (W. B. Nichtamt.) Die französische Rote Kreuz-Mission ist auf dem Dampfer „Memphis“ in Salonik angekommen, um sich von dort nach Misch zu begeben. Auf dem Dampfer befand sich auch Mission für Serbien, sowie zwei französische Offiziere, die in die serbische Armee eintreten wollen. Eine weitere Rote Kreuz-Mission für Serbien mit vier französischen Majoren, zwölf Fliegern und vierzig anderen für Serbien bestimmten Offizieren wird demnächst erwartet. Ein großes englisches Schiff brachte vor einigen Tagen allerlei Kriegsmaterial für Serbien und Rußland nach Salonik.

Der türkische Krieg.

Rache für die Mißerfolge vor den Dardanellen.

Konstantinopel, 12. April. (W. B. Nichtamt.) Die „Agence Milli“ meldet: Die Alliierten rächen sich für ihre Mißerfolge vor den Dardanellen, indem sie bewohnte, aber unverteidigte Ortschaften beschließen. Die alliierte Flotte hat am 7. April Jeniköj am Ägäischen Meere beschossen und drei in geeigneten Umständen befindliche griechische Frauen getötet, sowie zwei Mädchen und zwei Männer verwundet. Wir unterbreiten die Tatsache der zivilisierten Welt, die darüber urteilen mag.

Die erlogene Ruhe in Ägypten.

Konstantinopel, 12. April. (W. B. Nichtamt.) In einer Reihe von Artikeln über die Ziele der Türkei in dem gegenwärtigen Kampfe kommt der „Tanin“ zu dem Schluß, die Türkei dürfe den Kampf nicht früher einstellen, als bis sie Sicherheit gegen russische Bedrückungsversuche erlangen werde. Nur dann könnte die Türkei nach dem Friedensschlusse ruhig bleiben.

Die türkischen Blätter betrachten den Anschlag gegen den sogenannten Khediven von Ägypten, Hussein Kamel, als einen bedeutungsvollen Zwischenfall, der die englische Versicherungen, daß in Ägypten Ruhe herrsche, Lügen strafe und beweise, daß die Jugend Ägyptens entschlossen sei sich zu opfern und einen Fetwa zur Ausführung zu bringen, der es jedem Muselmanen zur Pflicht mache, Hussein Kamel zu töten.

Stimmungswechsel in Brasilien

Nachstehender Brief, der zur Vergleichung der Wandlung der einst ganz deutschfeindlichen Gesinnung der Brasilianer keines Zusages mehr bedarf, wird uns zum Abdruck überlassen:

Rio de Janeiro, den 27. Febr. 1915.

Liebe Helene:

Gestern erhielt ich einen Brief aus Hamburg und scheint somit die Korrespondenz doch nicht ganz unterbrochen zu sein, obgleich ich bei dem Ausbleiben jeder Nachricht von Dir fast annehmen mußte, daß der Verkehr über-

haupt ganz abgebrochen worden sei. Sehr schwierig ist es jetzt wohl sich Nachricht zuzulassen, denn ich glaube auch nicht, daß die hiesige Post darauf sieht nach Deutschland bestimmte Briefe mit neutralen Dampfern zu befördern. Jedenfalls muß ich aber den Versuch machen, Dir wieder Geld zuzulassen und hoffe ich nur, daß ich bald eine Empfangsbestätigung bekomme und überhaupt Nachricht wie es Euch Lieben ergeht. Wovon Ihr lebt möchte ich auch wissen.

Bei den vielen deutschen Siegen sind die Herren Engländer und Franzosen jetzt ziemlich kleinlaut geworden und die ganze Stimmung hier in Rio ist ganz gewaltig umgeschwungen. Man merkte es besonders auf dem Carnaval, auf welchem viele deutsche Farben getragen wurden und öffentlich von den Brasilianern applaudiert bekamen. Der von den verschiedenen Carnevalsklubs hier veranstaltete Festzug am letzten Tage war heuer nicht so glänzend ausgefallen; es war kein Geld für diese Veranstaltung aufzutreiben gewesen, da das ganze Geschäftsleben hier ja ungeheuer darniederliegt und überall die Geschäfte gerützt werden. Aber was veranstaltet wurde war die reinste Symphoniekundgebung für Deutschland. Der Hauptfestwagen war eine riesige deutsche 42-Zentimeter Kanone, ganz famos nachgemacht, und dann kam noch ein langer Zug kleinerer Geschütze mit Begleitmannschaft, die berittene Musik hatten, neben ihnen Fantasiuniformen mit Kürassierhelmen mit dem deutschen Adler. Ein anderer Festwagen welcher den Frieden versinnbildlichen sollte, war mit verschiedenen allegorischen Figuren besetzt; der Platz, über welchem mit großen Buchstaben „Justitia“ stand, war begeißelter Weise unbefestigt; ich fand die Idee großartig und zum Gewissen redend. Ein Wagen stellte auch die Erde eines intimen Ballsaales dar, mit Piano, bequemen Sitten, Blumenschmuck usw. im übrigen aber vollständig leer, man fragte sich vergebens, was das vorstellen sollte und nur später erhielt ich die Erklärung: Die Damen des vornehmen Klubs, wie die meisten tonangebenden Kreise hier, französischer Abkunft, welche den Wagen hatten besetzen sollen, hatten dem Vorstand im letzten Augenblick abgesagt. Offen gesagt, konnte ich es ihnen nicht verdenken, daß ihr patriotisches Gefühl sich dagegen auflehnte, an einer offensichtlichen Kundgebung für ihre augenblicklichen Feinde tätigen Anteil zu nehmen. Wo der Zug durch die Straßen defilierte, hörte man begeisterte Kundgebungen für Deutschland und das Viva Allemana-Rufen der Brasilianer wollte kein Ende nehmen. Wenn Deutschland sich auch vielleicht keine Liebe hier erworben hat, so hat es sich doch Achtung zu verschaffen gewußt, das merkt man hier überall. Nur die Presse will noch nicht recht mit, sondern tißt noch gern die alten Märchen über deutsche Barbarei und Grausamkeit auf, wenn auch einige Blätter aus ihrer deutschfreundlichen Haltung kein Hehl machen. Im Allgemeinen darf man diesen Sympathiebeweisen indes nicht einen großen Wert beimessen. Was der Brasilianer bewundert ist der Erfolg mit dem sich eine einzige Nation gegen den vereinten Angriff der verbündeten Völker behauptet, ebenso wie im russisch-apanischen Kriege und im Burenkriege die Sympathien der ganzen Welt auf Seiten der numerisch offenbar schwächeren Gegner standen. Der deutsche Volksthum ist und bleibt dem echten Brasilianer doch fremd; französische Art und Wesen spricht ihn mehr an und die Blutverwandtschaft der beiden Völker verleugnet sich auch hier nicht, wie das ja auch nur natürlich ist.

Heute kommt eine ganz ungaubliche Nachricht hierher, nämlich, daß die vereinte französische und englische Flotte den Eingang in die Dardanellen erzwingen hat. Ich glaube auch noch nicht daran; jedenfalls ist es eine von den Alliierten in die Welt gesetzte Ente, die uns Deutschen hier ein wenig die Sympathie rauben soll. Wann wird der unglückliche Krieg wohl ein Ende nehmen?, die Ausichten, daß eine endgültige Entscheidung fällt, scheinen hier so gering, daß man nur trübe in die Zukunft blickt.

Lokales.

* Auszeichnung. Dem bereits vor einigen Monaten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Unteroffizier in der 1. Komp. des 3. Landsturmbataillons Darmstadt, Friedrich Werner aus Seulberg, ist nach der letzten Masuren Schlacht die hessische Tapferkeitsmedaille verliehen worden.

* Bad Homburg im Kriegsjahre. Die große Beforgnis, daß das Kriegsjahr in den deutschen Bädern eine gewaltige Veränderung zum Schlimmen eintreten lassen würde, zeigt sich von Tag zu Tag als unnötig gewesen und als übertrieben, und wir Homburger sollen uns nicht beklagen, da wir bereits in der ersten Aprilwoche eine verhältnismäßig große Anzahl Fremden hier hatten, und die offizielle Saison nach einem guten Winter mit den schönsten Erwartungen eröffnen dürfen. Es ist klar, daß wir uns durch die guten Ausichten aber nicht verführen lassen dürfen, den guten Ruf Homburgs allein arbeiten zu lassen, sondern wir müssen der Welt immer und immer wieder den Namen Bad Homburg und alles,

was mit ihm zusammenhängt, ins Gedächtnis zurückrufen. Unsere Kur- und Bäderverwaltung verdient großes Lob, daß sie auch heuer, im Kriegsjahre, durch großzügige Reklame Bad Homburg überall in Erinnerung erhält, und daß sie wieder Verbesserungen für den Kurbetrieb im Kurhaus, in den Anlagen, in den Bädern usw. getroffen hat, die jeder Gast als wohlthuend empfindet. Aber auf eines möchten wir hier noch hinweisen, dessen Ausführung Bad Homburg sicher auch von Nutzen wäre, und das kleinere Bäder, im Konkurrenzkampf mit den größeren, so erfolgreich anwenden, daß man nicht einseht, warum die großen Bäder es nicht auch mit besserem Erfolg so machen sollen. So lesen wir, daß eine Groß-Bäderverwaltung, um den Namen ihres Bades bekannt zu machen, in einer der größten neutralen Hafenstädte in bester Verkehrs Lage einen Laden gemietet, in dem Modelle über die Anlagen des Bades usw., Ansichten, Karten, Pläne, Drucksachen zur Einsichtnahme und zur unentgeltlichen Abgabe aufgelegt sind. Dieses Mittel der Reklame, das neben den Anzeigen in führenden Zeitungen und Zeitschriften gebraucht wird, ist zweifellos beachtenswert und empfehlenswert und gerade in diesem Jahre sehr zu empfehlen, weil es neben dem eigentlichen Zweck noch den erfüllt, daß es im neutralen Ausland Schlüsse auf den guten Stand im Innern Deutschlands zuläßt. Vielleicht überlegt die Städte Kur- und Bäderverwaltung, ob nicht zusammen mit den Vereinen und Kreisen, die sich die Förderung Bad Homburgs angelegen sein lassen, ähnliche Maßnahmen für unsere Bäderstadt zu treffen seien.

* Allgemeine Bürger-, Kranken- und Begräbniskasse. Die am Sonntag abend im Gasthaus zum „Löwen“ tagende Hauptversammlung wurde vom 2. Vorsitzenden, Herrn Behle eröffnet. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorjährigen Hauptversammlung erstattete der Versammlungsleiter den Bericht über das Geschäftsjahr 1914. Trotz des Krieges kann die Kasse auf ein gutes Jahr zurückblicken, da die zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder sie nicht zu sehr mit Krankenunterstützungen in Anspruch nahmen. Der Krankenstand erforderte einen um 210 M. geringeren Aufwand. Auch starben weniger Mitglieder, so daß die Sterbefällevergütungen einen Zuwachs erfahren konnte. Das Vermögen hat um den ansehnlichen Betrag von 1773.90 M. zugenommen. Die Krankenkasse zählt 19 (i. B. 19) Ehrenmitglieder, 247 (245) Doppelmitglieder und 95 (98) einfache Mitglieder. Sie brachten an Beiträgen auf 463.20 M., bezogen an Krankengeldern 731.25 M., verursachten also eine Mehrausgabe von 268.05 M. Trotzdem hat die Krankenkasse am Vermögen um 1607.48 M. zugenommen. — Die Begräbniskasse hatte 379 (383) Mitglieder mit 622 versicherungspflichtigen Personen. Sie zahlten an Beiträgen 748.30 M., wogegen die vorgekommenen Sterbefälle einen Aufwand von 720 M. erforderten. Es verbleibt diesmal ein Ueberschuß, welcher zuzüglich der Zinsenerträge eine Vermögenzunahme von 166.42 M. verursacht. — Der Versammlungsleiter schließt den Bericht mit dem Wunsche, daß der unglückliche Krieg auch ferner keinen nachteiligen Einfluß auf die Kasse ausüben möge, und daß das Glück der deutschen Waffen uns bald den Frieden beschere wolle.

Der Rechnungsabluß ergibt folgendes Bild: Krankenkasse: Einnahmen 6787.46 M., Ausgaben 6402.40 M., mithin Kassenvorrat 385.06 M. Am Schluß des Berichtsjahres 1914 betrug das Vermögen 57 031.31 M. gegen 55 423.83 M. im Vorjahre. — Begräbniskasse: Einnahmen 973.94 M., Ausgaben 953.62 M., mithin Kassenvorrat 20.32 M. Am Ende 1914 betrug das Vermögen 4217.95 M. gegen 4051.53 M. Ende 1913. Dem Rechner, Herrn Baush wurde Entlastung erteilt und durch Erheben von den Sitten für seine große Mühewaltung gedankt. Bei der Vorstandswahl wurde der seitherige Vorstand mit Herrn Kontektor Baer als 1. und Herrn Behle als 2. Vorsitzenden durch Zufur wiedergewählt.

* Im Kaiserin-Friedrich-Gymnasium findet die Aufnahmeprüfung am nächsten Donnerstagmorgens 8 Uhr statt, der Schulbeginn ist Freitagmorgens 7.20 Uhr.

* Kurtheater. Das Lustspiel „Die heitere Residenz“, welche am Donnerstag als 22. Vorstellung im Abonnement in Szene geht, ist ein feines, liebenswürdiges Werk des geistreichen Bühnendichters Georg Engel, dem wir schon so manche interessante Schöpfung zu verdanken haben. „Die heitere Residenz“ ist eine sehr amüsante Hofgeschichte, bei welcher sich das Publikum vortrefflich unterhalten wird. Darstellerisch beschäftigt sind in den Hauptrollen die Damen Ballin, Hesse, Saling, Thieme, Wald und Wendsland, sowie die Herren Eichgrün, Helgon, Hellmuth, Kraft, Schneider, Wieberg und Wiefner.

* Der Stenographenverein „Stolze-Schren“ bittet uns, seine heutige Anzeige über die Eröffnung eines Anfängerkurses nochmals bester Beachtung zu empfehlen, mit dem Hinweis, daß gerade heute, wo die Anforderungen im öffentlichen Leben von Tag zu Tag größer werden, es niemand veräumen sollte, die Kurzschrift zu erlernen. Nach dem Kriege wird jeder Stenographiekundige einsehen, welchen Nutzen er aus der Kunst ziehen kann, denn es liegt klar auf der Hand, daß die Nachfrage nach guten Stenographen groß werden wird. Die

Zahl der Anmeldungen zu dem neuen Kurs bereits stattlich; weitere Anmeldungen werden entgegengenommen.

* Die verhängnisvollen Schlüßräder. Damen aus Berlin, die z. Z. zur Kur in Homburg waren, waren gestern bei ihrem Spaziergange durch die Stadt ziemlich auffällig gekleidet und folgten den Damen in immer größer werdender Menge, sodas diese schließlich den StraÙe zu flüchten. Auf die telefonische Meldung um polizeilichen Schutz wurden sie von groß gewordenen Publikums zur Wache gebracht, von wo sie nach dem Weggang der neuen Wächters unbeteiligt ihre Wohnungen erreichten.

* Brotgetreide. Nach einer Bekanntmachung des Magistrats (siehe gestrigen „Taunusbote“) müssen alle die Personen, in deren Besitz als 50 Pfund Mehl und Brotgetreide ihren ganzen Vorrat bis zum 17. d. M. erheben. Sowie der Vorrat 50 Pfund übersteigt, ist er als für den Kreis-Kommunal-Brotbeschlagnahme erklärt. Anzeigepflichtig sind Weizen, Roggen, Weizen-, Roggen-, Gerst- und Hafermehl. Versäumnis der Anzeigepflicht zieht StraÙe bis 6 Monate Gefängnis oder 1500 M. nach sich.

* Achtung! Brandstifter! Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht der Landrat im Kreis des Höchst folgende Bekanntmachung:

England dingt nachgewiesenermaßen durch Agenten in Deutschland verbreitetes Gesindel, um die deutschen Korn- und Mehlläger in Brand zu setzen oder in die Luft zu sprengen. Diese echt englische Niedertracht soll bei Aushungerungsplan unserer Feinde zum Erfolg verhelfen.

Deutsche Wachsamkeit ist berufen, auf dieses hinterlistige Vorgehen zu verachten. Ich bitte alle Kreiseingeweihten, etwaigen verdächtigen Beobachtungen dem schnellsten Wege, sowohl mir wie der zuständigen Ortspolizeibehörde, Kenntnis zu geben.

F. C. Aus der Verwaltung des Regierungsbezirks Wiesbaden. Ueber die Ergebnisse der Bezirksverwaltung vom 1. April 1913 bis Anfang 1915 berichtet der Landesauschuß an den Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden u. A. folgendes: Der am 1. April 1914 unerwartet ausgebrochene Krieg hat auf die Bezirksverwaltung tief eingewirkt. Als bald bei Kriegsbeginn mußten eine große Anzahl von Beamten und Bediensteten ins Heere eintreten und zwar wurden von 100 Personen 474, d. i. 46%, zu den Fahnen gerufen. Von diesen starben den Heldentod 2. Besondere Anordnungen waren wegen der Zahlung der Gehälter, Remunerationen, Löhne und Tagelöhne der zum Heere oder zur Marine Einberufenen, sowie wegen der Krankenversicherung erforderlich. Der Verband ist den Kriegsteilnehmern in der gebührender Weise hier entgegengekommen. Bei den Irrenanstalten des Bezirks sind wesentliche Änderungen nicht eingetreten. Das Wanderarbeitsstättenwesen konnte nicht in der erwarteten Weise gefördert werden. Die Wanderarbeitsstätte Limburg ist zu einem Kriegslazarett eingerichtet. In gleicher Weise wird in Herborn in dem für die Wanderarbeitsstätte erworbenen Hause ein Lazarett für Verwundete betrieben. In Wiesbaden ruhen die Verhandlungen. Kur die Städte auf dem „Roten Hamm“ zu Frankfurt befindet sich in Betrieb. — In der sog. außerordentlichen Armenlast dauert die Aufnahme der hilfsbedürftigen Geisteskranken immer noch an. Bei der Landarmenverwaltung zeigt sich seit Kriegsbeginn wesentliche Veränderungen. Infolge der zahlreichen Einberufungen zur Fahne und der reichsgefehligen Kriegsterstützungen konnten Armenunterstützungen eingeschränkt oder ganz eingestellt werden. In nicht wenigen Fällen begründete andererseits die durch den Krieg geschaffene Notlage die Notwendigkeit des Einschreitens der öffentlichen Armenpflege.

Die Zahl der Fürsorgezöglinge ist wesentlich zugenommen. Als bald bei Kriegsausbruch ging es wie ein Zug der Unbarmherzigkeit namentlich durch die Reihen der militärischen schulentlassenen Fürsorgezöglinge. Zahlreiche Entweidungen aus Anstalten, Tagelohn- und Lehranstalten waren die Folge. Nachdem die älteren Zöglinge in großer Zahl zum Militär eintreten, trat allmählich Mangel ein. — In der StraÙenunterhaltung tritt als Folge des Krieges ein Mangel an Arbeitskräften besonders Mangel an Fuhrwerken zu Anfahren der Materialwagen zu verwenden ist nach Ansicht der Bauverwaltung nicht angebracht, da zu den Arbeiten eine gewisse Übung erforderlich ist, die der Wehrpflicht der Kriegesgefangenen abgehen dürfte. Durch die Mobilmachung und den Aufmarsch der Truppen sind die StraÙen des diesseitigen Bezirks nicht wesentlich in Anspruch genommen worden.

„Künstliche Höhen Sonne“

Wichtig für jeden Kranken u. Arzt!

Bestrahlungen nur nach **ärztlicher** Ueberweisung und unter Kontrolle des Institutsarztes **Dr. med. Braun.**

Ersatz für Höhenkuren. Sehr erhebliche **Abkürzung der Behandlung** (Krankheits) **Dauer. Erfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen,** bei Herz- und Lungenleiden, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Blasenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Nervosität, Neurasthenie, allen Stoffwechsellstörungen, Skrofulose, schlecht heilenden Wunden, Beingeschwüren, Hautausschlägen, Schlaflosigkeit und Körperschwäche.

Institut für Bestrahlungstherapie
Telefon 10. Lange Meile 5.

1251)

Elektrisches Licht

ein Jahr gratis!

wird für Wohnungen bis zu 3 Zimmern denjenigen Abnehmern geliefert, welche während der Dauer des Krieges neue Beleuchtungsanlagen einrichten. Den Abnehmern soll dadurch ermöglicht werden, die Kosten der Neuinstallation mit dem für die Beleuchtung ersparten Gelde zu bezahlen und sich hierdurch vom Petroleum unabhängig zu machen. Trägt der Hausbesitzer die Kosten für die Beleuchtungsanlagen, so genießt dieser die Vergünstigung der einjährigen Gratisstromlieferung.

Alle weiteren Auskünfte werden bei der unterzeichneten Stelle erteilt.

Elektrizitätswerk
Höhestrasse 40.

Täglich frisch

Hering in Mayonnaise
Hering in Gelee
Kalb in Gelee
Hering mariniert
Ochsenmaulsalat,
Lachs im Auschnitt,
Matjesheringe (1403)
Homburger Fischhaus
Lautenschläger.

Steuerberufungen,

Vormundschaftsrechnungen, Inventaraufnahmen bei Sterbefällen etc. werden sachgemäß unter größter Discretion ausgeführt
Elisabethenstraße 10, I.

3 comp. Gaslampen

mit Brenner
3 Ersatz Glasfassen
extra zu verkaufen. Off. u. B. 1404 an die Geschäftsstelle des Bl.

Ankauf

v. gebrauchten Möbeln, alten Zahngebißen u. Gegenständen aller Art gegen sofortige Zahlung.
Karl Lagneau,
Obergasse 1, 2. St. (981)

Spar- u. Vorschusskassen

zu Homburg v. d. H.
Eingetragene Genossenschaft
mit beschränkter Haftpflicht
Stand der Kasse am 31. März 1915

Aktiva	
Kassen-Bestand	500,00
Postabck-Conto	100,00
Reichsbank Giro-Conto	100,00
Geschäfts-Wechsel-Conto	100,00
Effekten-Conto d. Resorrfonds	100,00
Effekten-Conto II	100,00
Banken-Conto	100,00
Darlehen-Conto (Lomb. Cont.)	100,00
Conto-Corr.-Conto-Debitoren	100,00
Hypotheken-Conto	100,00
Vorschuss-Wechsel-Conto	100,00
Mobilien-Conto	100,00
Bankgebäude-Conto	100,00
V.-w.-Conto	100,00
Effekten-Commissions-Conto	100,00
2.900,00	

Passiva	
Geschäftsanteile-Conto	100,00
Resorrfonds-Conto	100,00
Specialresorrfonds-Conto	100,00
Effectencura-Resorrfonds-Conto	100,00
Pensionsfonds-Conto	100,00
Baufonds-Conto	100,00
Spareinl.-Cto. I (3 Mon. Künd.)	100,00
Spareinl.-Cto. II (6 Mon. Künd.)	100,00
Conto-Corr. Conto (Creditoren)	100,00
Zinsen- u. Provisions-Conto	100,00
Giro-Conto Dresdner Bank	100,00
Frankfurt und Berlin	100,00
Darlehenszinsen-Conto	100,00
Hypothekenzinsen-Conto	100,00
Devisen-Conto	100,00
Diverse Conto (Wechs. Incasso)	100,00
Coupons-Conto	100,00
Gewinn- u. Verl.-Cto. pro 1914	100,00
Dividende-Conto per 1914	100,00
2.900,00	

Homburger Schützengesellschaft E. V.

Unter Allerhöchster Protektion Sr. M. Kaiser Wilhelm II.

General-Versammlung

Donnerstag, d. 15. April 1915, abends 8 1/2 Uhr in der Wolfschlucht

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht. (1395)
3. Vorstandswahl.
4. Bestimmung des Motivs zur Freiheitsfeier.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Kurhaustheater Bad Homburg.

Direktion: Adalbert Steffter.

Donnerstag, den 15. April 1915, abends 7 1/2 Uhr:
22. Vorstellung im Abonnement.

Die heitere Residenz

Lustspiel in 3 Akten von Georg Engel.
In Szene gesetzt von Wilhelm Hellmuth.
Personen:

- | | |
|-----------------------------------|------------------|
| Herrzog Christoph Claus IV. | Wilhelm Hellmuth |
| Hans Viktor, Erbprinz, sein Neffe | Uwim Helgon |
| Dlga Michailowna, Erbprinzessin | Ulde Ballin |
| Prinzessin Antonie | Eva Wendlandt |
| Laura | Else Thleme |
| Käte | Ruth Sie-negg |
| Prinzessin Mathilde | Franziska Hesse |
| Prinz Leopold | Eduard Michel |
| Hofmarschall von Kiew's | Gustav Schneider |
| Dietrich, Graf von Rossow, | Bruno Eichgrün |
| Freibeldt Wiese, Polizeipräsident | Adolf Wiesner |
| Agnes, seine Gattin | Therese Wald |
| Eva, seine Tochter | Marianne Salling |
| Johann, Diener bei Wiese | Martin Haas |
| von Heim, Regierungsassessor | Martin Wieberg |
| Burtius, Wachtmeister | Felix Müller |
| Anton Bruck, Förster | Heinz Kraft |
| Förster Bruck, sein Sohn | Hans Werthmann |
| Barthe, seine Frau | Berta Hagen |
| Fritz, sein Sohn | Arthur Ernst |
| Ein Lakai beim Erbprinzen | Felix Schlen |

Pausen nach jedem Akt.

Ermäßigte Preise.

(1393)

Kassen-Öffnung 6 1/4 Uhr. — Anfang 7 1/4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Stenographen-Verein Stolze-Schrey.

Vielfachen Wünschen entsprechend, eröffnen wir **Mittwoch, den 14. April** Abends 9 Uhr in unserem Vereinslokale „Frankfurter Hof“ einen neuen

Anfänger-Kursus

für Damen und Herren zur Erlernung des Einigungssystems, Stolze-Schrey und laden zu zahlreicher Beteiligung ergehenst ein.

Unterrichtsdauer 14 Stunden. Unterrichtsgeld M 6. Für die Familienangehörigen unserer Vereinsmitglieder M 3. Angestellte und Lehrlinge unserer unterstützenden Mitglieder haben freien Unterricht.

Anmeldungen werden bei Beginn des Unterrichts entgegengenommen.

Der Vorstand.

1980)

Gärtner und Gartenarbeiter

gelucht Höhestraße 35. (1405)

Große helle Werkstätte

zu vermieten. [1388a] Elisabethenstr. 14.



Den Heldentod starb infolge eines Bauchschusses mein innigst geliebter, einziger, guter Sohn, Bruder Schwager und Neffe

Franz Schmitt,

Unteroffizier im Infant.-Regiment Nr. 223

im 20. Lebensjahre.

Bad Homburg v. d. H., den 12. April 1915.

In tiefem Schmerz:

Familie Wachtmeister Schmitt.

1402

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Vater, Bruder, Großvater und Onkel

Herr Hermann Riese

nach kurzem Leiden verschieden ist.

Seulberg, den 12. März 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt: **Mittwoch, den 14. April**, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Schäferstraße.

1390

Kaiser-Friedrichs-Prom. 15. Möblierte Zimmer dauernd zu vermieten, sowie unmoblierte 2 — 3 Zimmerwohnung mit Balkon, elektr. Licht im II. St. (1088a)

Einfach möbl. Zimmer

ofort zu vermieten. [756]

Louisenstraße 38, Hinterhaus I.